

Was mich im Wahlkampf interessieren würde

Im P.S. der letzten Woche schreibt Hanspeter Guggenbühl in einem Kommentar, dass die Reichen auch etwas dumm seien, wenn sie nicht merkten, „dass auf einem sinkenden Ozeandampfer auch die Erstklasspassagiere baden gehen“ und Ina Müller schreibt in ihrer Kolumne „Wir werden verzichten müssen, weil wir als Nutzniesser des Kapitalismus auf Kosten der Ärmsten in anderen Weltgegenden in einem Wohlstand leben, der uns nicht zusteht“ und den wir nicht aufrechterhalten können, müsste man hinzufügen. Der Kontrast zwischen dem, wovon zwei kluge Köpfe wie selbstverständlich ausgehen, und dem, was von den Politikerinnen und Politikern im Wahlkampf diskutiert wird, ist bemerkenswert. Verzicht heisst ja wohl, dass wir in Zukunft etwas weniger konsumieren, etwas weniger produzieren und wir unseren Lebensstandard anpassen müssen. Den Dampfer vor dem Absinken retten heisst ja wohl, sich gemeinsam anstrengen, dass er oben bleiben kann, etwas havariert, etwas weniger leistungsfähig, aber immerhin oben. Ich vermute, dass sehr viele Leute ganz ähnliches denken oder empfinden wie es Hanspeter Guggenbühl und Ina Müller schreiben. Wahrscheinlich wären sie sehr froh, im Wahlkampf würde auch darüber geredet, wie z.B. die Menschen in der Schweiz mit zehn Prozent weniger Volkseinkommen gut leben könnten. Und es würde sie wahrscheinlich interessieren, wer in welcher Form etwas dazu beitragen könnte und müsste, damit es nicht zum Absturz, bzw. Absinken kommt. Es würde sie interessieren wie ein solches Anpassen einigermaßen gerecht und zukunftsfruchtig vor sich gehen könnte. Wie sieht denn eine Wirtschaft aus, die zehn Prozent weniger produziert, wie wird die Arbeit verteilt, wo müssen Abstriche, und wo eben gerade keine, gemacht werden? Wie müssen die Sozialversicherungen – zusammen mit den demografischen Veränderungen – angepasst werden? Was heisst das für die Löhne, für den Staatshaushalt, für die Steuern? Wie laufen solche Prozesse politisch und gesellschaftlich ohne Gewalt und einigermaßen gerecht ab? Aus linker Sicht ist klar, dass das Auseinanderklaffen der Einkommen in den letzten Jahren rückgängig gemacht werden muss. Umverteilung ist ein Teil der Lösung, aber bei weitem nicht die ganze. Wenn eine Partei diese Fragen offen, zukunftsgerichtet und im Sinne von „wenn wir zusammenstehen, schaffen wir das“ aufgreifen würde, dann hätte sie meine Stimme auf sicher, und ich bin sicher, nicht nur meine.

Ruedi Winkler

Gespeichert: Referate_Artikel_...../11-09-02 Leserbrief P.S.